

QUAVIER



Gegensätze

G

egensätze – das Salz in der Suppe

Liebe Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner



Was zeigen Sie einem Gast, wenn Sie ihm «Ihren» Stadtteil näher bringen wollen? Diese Frage stellt sich die Arbeitsgruppe, die den Rundgang für die Neuzuzügerbegrüssung vorbereitet. Zeigen wir Idylle und Harmonie oder Gegensätzliches? Plätschernde Brunnen oder brausenden Verkehr? Nicht nur des aktuellen Schwerpunktthemas dieser QUAVIER-Ausgabe wegen haben wir uns fürs Gegensätzliche entschieden. Gegensätze for-

dern heraus, regen zum Vergleichen, Interpretieren, Nachdenken an, sie sind das Salz in der Suppe – auch des Quartierlebens. Plätschern und Brausen ist also angesagt...

Früher – heute: Das elektronische Telefonbuch meldet für unseren weitläufigen Stadtteil gerade noch rund 25 Lebensmittelgeschäfte, aber 145 Architekturbüros, 31 Anwaltskanzleien und 46 Arztpraxen. Als ich hier zur Schule ging, gab es in nächster Nähe unseres Hauses noch 6 Ladengeschäfte, von denen nur eines bis heute überlebt hat. Dazu kamen noch die «Rüschegger», wie meine Grossmutter die Hausierer nannte. Sicher jede Woche einmal läutete es an der Türe. Aus Rüschegg kam ein Besenbinder mit Hutte, einer kam mit einem Koffer voller Taschentücher, einer mit Merceriewaren, einer mit Birnenbrot, Schabziger und manchmal Alpenrosen, einer mit Haushaltartikeln und Seifen – für uns Kinder Eindrücke und geruchliche Gegensätze aus einer anderen Welt, die sich aus den verschiedenen Behältnissen in unsere Stube ergossen.

Laut und leise: Im Gegensatz zur Idylle Egelsee steht die Verkehrsachse – Lebensader und Trennlinie zugleich –, die zwei der meistfrequentierten Verkehrskreisel Berns, Thunplatz und Burgernziel, miteinander verbindet. Die Planungsfehler aus verkehrsgläubigen Zeiten, als Prosperität mit Automobilität gleichgesetzt wurde, geben heute viel Anlass zur Diskussion. Jedenfalls erhielt die alte Dame Freudenbergerplatz kürzlich ein leichtes Lifting, als bei Eröffnung des Zentrum Paul Klee erschrockene Behörden deren unwürdigen Zustand bemerkten. Allen verschönernden Bäumchen zum Trotz – es wird wohl bis zur definitiven Sanierung noch viel Wasser die Aare hinunter- und Verkehr auf dem Freudenbergerplatz fließen. Gegensätze gibt es viele – was den Philosophen Polgar zum Seuzfer «ach, wie sich die Gegensätze gleichen!» veranlasst haben soll.

Ich wünsche Ihnen ein vergnügliches Heft voller Gegensätze.

Sabine Schärer

Sabine Schärer, Präsidentin Quartiervertretung Stadtteil IV

Inhalt

Aus der QUAV 4 4
 Impressum 5
 Überbauung Schönberg Ost 5
 Leitungsbauarbeiten 6
 Fuss- und Radwege 6
 30 Jahre Quartiermitwirkung ... 7
 Fotosafari 8
 Hinter den Kulissen 10
 Wohnen 11
 Veranstaltungen 12
 Ost und West 15
 Portrait 17
 Quaffeur 19
 Neu im Quartier / Jubiläen ... 21
 Wettbewerb 21
 Quavier war hier 22
 Vereine 22
 Jugendzone Ost 23
 10 Jahre Punto 23
 Kleininserate 23

Titelbild:
 Stadt und Land im
 Stadtteil IV.
 Foto: Lukas Lehmann,
 Bern



Aus der QUAV 4

H

ochwasserschutz
Thun-Bern

Die QUAV4 hat ihre Mitwirkungseingabe zum Projekt «aare-wasser» – Hochwasserschutz zwischen Thun und Bern – verabschiedet. Sie ist an den im Hochwasserschutzkonzept vorgesehenen Massnahmen besonders interessiert, befindet sich doch ein wesentlicher Abschnitt des Projekts in der Gemeinde Bern – von der Gemeindegrenze Muri bis zum Bärengraben – auf ihrem Einflussgebiet.

Sie unterstützt die Zielsetzungen des Projekts, einen wirksamen und nachhaltigen Hochwasserschutz, eine langfristig gesicherte Trinkwasserversorgung, die ökologische Aufwertung des Aareraums und die Erhaltung der attraktiven Naherholungsgebiete zu erreichen.

Die QUAV4 macht folgende Vorschläge:

- Durchführung von regelmässigen Informationsveranstaltungen zum Projektfortschritt und Bildung einer festen Begleitgruppe, die sich aus VertreterInnen des Stadtteils 4 und der Gemeinde Muri zusammensetzt.
- Erstellung einer einfachen Baute mit Abfallcontainer, WC und Informationsange-

bot über die nachhaltige Nutzung des Elfenrauparks.

- Die für die Querung der Ein- und Ausleitung des Aare-Seitenarms notwendigen Kunstbauten sind als leichte Stege (Holz- / Metall-Konstruktionen z.B. analog Tierpark) auszuführen.
- Die Beibehaltung der vorhandenen Teiche und Sporen als ideale und familienfreundliche Spiellandschaft anstelle des geplanten Kiesufers.
- Die Beibehaltung der Aarenahen Wegführung zwischen Fähre und Elfenau auf dem inneren Reckweg.
- Die Einleitung des neuen Aarearms oberhalb des Fähreibezis, mit Führung via rechtsufriger Giesse durch den Teich und via Krebsbach zur Ausleitung beim alten Bootshafen, anstelle der Parallelführung des Aarearms neben dem Krebsbach.
- Die Behindertengängigkeit des Wegnetzes ist so weit wie möglich sicherzustellen. Diesem Aspekt ist grosse Bedeutung beizumessen, gibt es doch in unmittelbarer Nähe verschiedene Altersinstitutionen, deren BewohnerInnen die Elfenau als tägliche Spazierroute benutzen.

(pb)



Hochwasser 2005

Foto: zvg aarewasser

Informationen aus
der Verkehrsplanung

Autobahnüberdeckung Ostring

Die von Anwohnern gestellte Frage, ob die Autobahn N6 im Bereich Ostring überdeckt werden könnte, kann vorläufig nicht beantwortet werden. Es muss der Abschluss der Zweckmässigkeitsprüfung der Hochleistungsstrassen durch den Kanton (ca. Ende 2008) abgewartet werden.

Monbijoubrücke

Beim Brückenkopf West wird im Herbst 2007 eine lichtsignalgeregelte Fussgängerquerung in Betrieb genommen. Dies erfolgt im Zusammenhang mit dem Einzug von ALDI, dem neuen Lift vom Marzili und der neuen Anordnung der Bushaltestellen auf der Eigerstrasse.

Querung Muristrasse

Die seit Jahren geforderte Fuss- und Veloquerung vom Elfenauweg in den Murifeldweg über die Muristrasse steht vor Realisierung. Die Ausführung ist im Jahre 2008 geplant. QUAVIER wird das Projekt im Detail vorstellen.

Provisorium Thunplatz

Die Baubewilligung für die definitive Gestaltung liegt seit Herbst 2004 vor. Wegen den laufenden Grossprojekten wie Umbau Bahnhofplatz, Wankdorfkreuzung, Brünnen etc. muss das Projekt aber aus finanziellen und Kapazitätsgründen leider für einige Jahre zurückgestellt werden.

Lichtsignalanlage Bernastrasse / Kirchenfeldstrasse

Die Fussgängerquerung Bernastrasse wird nun wieder mit Lichtsignalen geregelt. Im Herbst 2007 wird ein neues modernes Steuerungsgerät eingebaut, welches eine bessere Koordination mit den Nachbar-knoten auf der Kirchenfeldstrasse ermöglicht.

Laubeggstrasse – Haspelweg

Die Lichtsignalanlage bei der Fussgängerquerung Laubeggstrasse erhält ein neues Steuer-

ungsgerät und kommt bald in Dauerbetrieb. Anlagen, die nur nach Anmeldung in Betrieb gehen, sind gefährlich und werden auch aus juristischen Gründen (Vortrittsregelung unklar) nicht mehr angewandt.

Velorouten im Gebiet Saali / Jupiter- / Weltpoststrasse

Die Erschliessung der Überbauung Saali ist für Velos schlecht gelöst. Die Jupiterstrasse hat visuell den Charakter einer Ausserortsstrasse, wirkt gefährlich und wird von den meisten gemieden. Insbesondere Kinder fahren auf dem eigentlich verbotenen Fussweg vom Saali ins Egghölzli. Zudem ist die Zufahrt zur Poststelle Egghölzli an der Weltpoststrasse gefährlich und der Rückweg legal nur über den Umweg über die Muristrasse möglich.

Auf Wunsch der QUAV4 fand eine Begehung mit Vertretern der städtischen Verkehrsplanung und des Kantons statt.

Auf der Jupiterstrasse wird die Einführung einer Kernfahrbahn geprüft (beiderseits Markierung von Velospuren und Aufhebung der Mittellinie). Auch wird untersucht, ob und wie die Velos zukünftig auf dem Fussweg geführt werden können. Zudem wird geprüft, ob vom Wittgkofenweg oder von der Quartierpost bis zur Worbstrasse der Velogegebenverkehr eingeführt werden kann.

Buchser- und Giacomettistrasse

An zwei Stellen sind zusätzliche Massnahmen zur besseren Einhaltung von Tempo 30 geplant. Am Knoten Giacomettistrasse / Weltstrasse wurden zur Sicherung des Schulweges zwei neue Fussgängerstreifen markiert.

Erweiterung Blaue Zone

In vier Teilgebieten unseres Stadtteils wird im Herbst 2007 die Blaue Zone mit Anwohnerparkkarte eingeführt: am Robinsonweg, im Murifeld Nord (Melchenbühlweg), an der Gantrisch- und Bürglenstrasse und im Oberen Galgenfeld.

(Verkehrsplanung / pb)

Überbauung Schönberg Ost

Die Domänenverwaltung der Burgergemeinde Bern lud die Anwohner und Anwohnerinnen des Obstbergs und des Schosshaldenquartiers zu einem Informationsabend ein. Vertreter der Domänenverwaltung, der Stadtplanung, der an der Quartierplanung beteiligten Architekten und weitere Fachleute informierten im gut besetzten Saal des Kirchgemeindehauses Schosshalde über das geplante neue Quartier.

Das Gebiet Schönberg Ost ist schon seit 1984 Bauzone. Die Burgergemeinde und die Stadt Bern haben im Jahre 2003 begonnen, mit einer Leitplanung, zu der drei Architekturbüros eingeladen wurden, eine Überbauungsordnung zu erarbeiten. Daraus resultierte der vorliegende Quartierplan (siehe Bild).

Die Quartierstruktur und die Erschliessung des Planungsgebietes ist aus dem Quartierplan zu ersehen. Die urbane Struktur des benachbarten Obstberg- und Schosshaldenquartiers mit einheitlich gestalteten Strassenräumen, einer Parzellengliederung und individueller Bebauung wird übernommen. Die offene Bebauung der 4 – 7 Familienhäuser soll dem Bedürfnis nach individuellem Wohnen entsprechen.

Die Erschliessung erfolgt durch Detailerschliessungsstrassen (die breiteren im Plan) mit Tempo 30-Zone und mit Begegnungsstrassen (Tempo 20). Die Parkplätze der Anwohner werden alle unterirdisch angelegt. Öffentliche Parkplätze für Besucher befinden sich auf der Fahrbahn der Detailerschliessungsstrassen.

Entlang der Autobahn muss ein Lärmschutzriegelbau erstellt werden. Zur Zeit fehlen noch Interessenten für die Dienstleistungsnutzung. Als Provisorium wird vorläufig ein Erdwall errichtet.

Die Parzellen werden im Bau-recht abgegeben. Die Burger-gemeinde möchte die Parzellen prioritär an Benutzer abgeben, die selber in den Häusern wohnen werden.

Für die erste Etappe innerhalb der Ringstrasse wird die Planung der Häuser an die drei an der Ausarbeitung der Quartierplanung beteiligten Architekturbüros vergeben.



Quartierplan Schönberg Ost.

zvg Stadtplanungsamt

Für die weiteren Etappen sollen auch andere Architekturbüros im Rahmen der Planungsvorgaben Bauvorhaben realisieren können.

Die Ausschreibung der Baufelder der ersten Etappe, die Häuser an der Ringstrasse, ist in Pla-

nung. Deren Häuser können voraussichtlich 2010 bezogen werden. Die Termine der nächsten Etappen hängen davon ab, wann das heute bebaute Wyss-Areal frei wird (das Baurecht läuft Ende 2010 ab) und wie sich die Marktverhältnisse entwickeln. (pb)



Durch einen Zaun geschützt, liegt der **neue Spielplatz** am Waldrand, 50 m links vom Ende der **Thormannstrasse**. Er ist naturnah gebaut, enthält Sandplatz, gemütliche Bäume, 3 Erdwälle zum Beklettern, einen Graben mit Brücke, ein Wigwam aus Holz, 2 «Rittiplampi». An der Einweihung am **22. August** nahmen etwa 100 Kinder und 50 Mütter und Väter teil. Gemeindrätin Regula Rytz dankte allen Beteiligten, vorab der Burgergemeinde (der das Land gehört), dem Elternverein Kirchenfeld und der Stadtgärtnerei als treibenden Kräften. Die nötigen Mittel (etwa 60'000 Fr.) stammen aus dem Kredit zur Wohnumfeld-Verbesserung und aus Spenden. (ar)

Impressum

QUAVIER erscheint 4mal jährlich

Herausgeberin

Quartiervertretung des Stadtteils IV,

Postfach 257, 3000 Bern 6

Sekretariat: Esther Thommen

Tel. 031 351 95 75

Fax 031 351 95 76

www.quavier.ch,

info@quavier.ch

Präsidentin: Sabine Schärer,

Brunnadernstr. 91a, 3006 Bern

Auflage

15 500 Exemplare

Redaktion

QUAVIER,

Postfach 257, 3000 Bern 6

Tel. 031 351 95 75 (Beantworter)

redaktion@quavier.ch

Peter Blaser (pb), Vanda

Kummer (vk), Andreas Rapp

(ar), Ramon Tissafi (rt), Konrad

Weber (kw)

Redaktionsschluss

für die nächste Nummer:

15.11.2007

Erscheinungsdatum

der nächsten Nummer: 7.12.2007

Inserate

Geiger AG, Druckerei und Verlag,

Habsburgstr. 19, Postfach, 3000

Bern 16, Tel. 031 352 43 44,

Fax 031 352 80 50

Layout

MediaDesign

Claudia Wälchli, Bern

Druck

Geiger AG, Bern

Veranstaltungshinweise

bitte an QUAVIER,

Postfach 257, 3000 Bern 6

QUAVIER Nr. 49, Dezember 2007, ist dem Thema

FREIWILLIGE

gewidmet. Wenn Sie etwas beitragen möchten, telefonieren Sie der Redaktion auf die Nummer 031 351 95 75 (Beantworter) oder mailen Sie an redaktion@quavier.ch

Ihre direkte Mitwirkung

Was fehlt Ihnen im Stadtteil IV? Was möchten Sie anders haben? Schreiben Sie uns an: QUAV 4, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder mailen Sie an info@quavier.ch.

Leitungsbauarbeiten im Gebiet Seminarstrasse

Ab Mitte August 2007 bis voraussichtlich August 2008 wird zwischen Muristrasse und Thunplatz die Wassertransportleitung ersetzt. Gleichzeitig werden Teile des Wasserverteilnetzes sowie der Strom- und Gasleitungen erneuert.

Dauer der Bauarbeiten

Die Baustelle ist in Abschnitte unterteilt. Diese werden aufgrund der verschiedenen Arbeitsvolumen unterschiedlich lang dauern:

Muristrasse:

Aug. 07 – ca. Feb. 08

Seminarstrasse Nord
(Muristr. – Habsburgstr.):

Aug. 07 – ca. Aug. 08

Seminarstrasse Süd
(Habsburgstr. – Thunplatz):

Aug. 07 – ca. März 08

Querung Thunplatz:

Aug. 07 – ca. Juni 08

Die Bauarbeiten sind witterungsabhängig. Die Termine müssen deshalb den Verhältnissen angepasst werden. Zur Vermeidung von Lärm-

emissionen an Abenden und Wochenenden wird in allen Abschnitten nur zu den gängigen Arbeitszeiten gearbeitet. Eine Ausnahme bildet der Anschluss der Wasserleitung in der Kreuzung Muristrasse – Schosshaldenstrasse, wo ein Einsatz über Nacht nicht ausgeschlossen ist.

Verkehrskonzept

Die Zufahrt zu den Liegenschaften und Garagen der Seminarstrasse ist nicht während der ganzen Bauzeit gewährleistet. Der Verkehr auf der Muristrasse stadteinwärts wird über den Kleinen Muristalden – Schosshaldenstrasse umgeleitet. Die Ein- und Ausfahrt der Seminarstrasse in die Muristrasse ist gesperrt.

Die Liegenschaften Seminarstrasse 1 und 5 sowie der Park-

platz Campus Muristalden kann nur via Ensingerstrasse – Brunnadernstrasse erreicht werden. Der übrige Verkehr wird via Burgernziel – Thunplatz geführt. Die Seminarstrasse wird zwischen der Brunnadernstrasse und der Habsburgstrasse für den Verkehr gesperrt (Ausnahme Fussgänger). Das Teilstück ab Habsburgstrasse bis zum Thunplatz bleibt voraussichtlich einspurig befahrbar. Die Ausfahrt der Seminarstrasse in den Thunplatz ist gesperrt. Der Verkehr wird via Ensingerstrasse – Steinerstrasse umgeleitet.

Die Umleitungen sind signalisiert. An drei Standorten stehen Installationsplätze mit Maschinen und Baucontainern: am Thunplatz, an der Ensingerstrasse (44-48) sowie an der Brunnadernstrasse (zwischen Seminar-

strasse und Ensingerstrasse). Dadurch entfallen mehrere Parkplätze der blauen Zone.

Versorgungsunterbrüche

Durch die Bauarbeiten sind gelegentlich kürzere Unterbrüche der Strom-, Gas- und Wasserversorgung nötig. Bei geplanten Abschaltungen werden die Anwohnerinnen und Anwohner frühzeitig schriftlich informiert. Bitte kontaktieren Sie bei ungeplanten Unterbrüchen den Pikettdienst von Energie Wasser Bern (Tel. 0800 83 23 23).

Energie Wasser Bern

Monbijoustrasse 11

Postfach

3001 Bern

Telefon 031 321 31 11

www.ewb.ch

Fuss- und/oder Radweg?

Der Fuss- und Veloverkehr hat in den letzten Jahren massiv an Bedeutung gewonnen. Grundsätzlich ist das Trottoir den Zufussgehenden, der Radweg den Radfahrenden vorbehalten.

Mit der Förderung des Veloverkehrs und dem wachsenden Angebot an gemeinsamen Verkehrsflächen sind auch neue Kontroversen entstanden. Gerade ältere und behinderte Menschen sowie Kinder fühlen sich zunehmend verunsichert und gestört, wenn Velofahrende auf einmal Gehwege mitbenützen dürfen und sich dazu noch über geltende Verkehrs- und Anstandsregeln hinwegsetzen. Mit etwas mehr Rücksicht könnten unnötige Konflikte vermieden werden.

Ein harmonisches Miteinander kann nur funktionieren, wenn sowohl Radfahrende als auch Zufussgehende die geltenden Regeln kennen und ihnen Beachtung schenken. Darunter fallen auch die Signale und Markierungen.

Ein herzliches Dankeschön für die wertvollen Tipps an die Fachstelle Fuss- und Veloverkehr und an die Beratungsstelle für Verkehrssicherheit.

Fragen in Bezug auf Signalisa-

tion und Markierung wären an die Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün, Verkehrsplanung, Fachstelle Fuss- und Veloverkehr, Zieglerstrasse 62, Postfach, 3001 Bern, verkehrs-

planung@bern.ch, zu richten. Wir wünschen Ihnen ein zufriedenes und unfallfreies Miteinander!

*Ihr Polizeistützpunkt Ost
Rudolf Studer, Wm*



Fussweg

Die Zufussgehenden müssen den für sie gekennzeichneten Weg benützen, die Velofahrenden ihr Fahrzeug schieben.



Radweg

Die Velo- und Mofafahrenden müssen den Radweg benützen.



Rad- und Fussweg mit getrennten Verkehrsflächen

Die Zufussgehenden und die Velo- und Mofafahrenden müssen den ihnen durch das entsprechende Symbol und durch die unterbrochene oder ununterbrochene gelbe Linie zugewiesenen Teil der Verkehrsfläche benützen.



Gemeinsamer Rad- und Fussweg

Den Zufussgehenden und den Velo- und Mofafahrenden steht eine gemeinsame Verkehrsfläche zur Verfügung, ohne Trennung durch eine Markierung. Die Velo- und Mofafahrenden nehmen auf die Belange der Zufussgehenden besonders Rücksicht. Sie haben langsam zu fahren und nötigenfalls anzuhalten.



Fussweg mit Zusatztafel «Velo gestattet»

Dieses Signal mit Zusatztafel steht zu Beginn eines Trottoirs, das Velo- und Mofafahrenden mit abgestelltem Motor mitbenützen dürfen, aber nicht müssen. Sie fahren langsam und warnen Zufussgehende nötigenfalls verbal oder mit der Glocke. Wenn nötig, halten sie an. Die Zufussgehenden haben grundsätzlich Vortritt.

Bei gemeinsam benutzbaren Verkehrsflächen gilt ausnahmslos Rücksicht!



Von QUAK zu QUAV

I

Im März feierte die Quartierkommission Bümpliz-Behlehen ihr 20-jähriges Bestehen. Wir gratulieren! Die allererste Quartierkommission entstand aber schon vor 30 Jahren im Stadtteil IV – die Quartierkommission Kirchenfeld-Brunnadern (QUAK) als Vorläuferin der heutigen Quartiervertretung QUAV4.

Die Mutter der Quartiermitwirkung war die Stadt Bern. Väter hatte sie mehrere. Einer von ihnen war Hans Reinhard, Architekt des Tscharnnerguts. Er hatte erkannt, dass in Planungsfragen zwischen Bürgern und Verwaltung eine Lücke klappt, welche die politischen Parteien und die Leiste allein nicht füllen können. Deshalb forderte er im Stadtrat 1973 die Schaffung von **Quartierkommissionen**. Unabhängig von diesem Vorstoss bildete sich im Kirchenfeld ein Quartierausschuss, nachdem der Leist und die FDP dort eine «Krise» geortet und sich 1974 mit einem Fragebogen an alle Haushaltungen gewandt hatten. Man befürchtete, dass aus dem Quartier «eine unwirtliche Gegend» werden könnte. Weitere Urheber waren Leute, die mit einer Petition an die Polizeidirektion den Verkehr auf der Brunnadernstrasse zu beruhigen versuchten.

Am 28. September 1977 setzte der Gemeinderat die Quartierkommission Kirchenfeld-Brunnadern (QUAK) ein. Sie sollte 11 – 17 Mitglieder umfassen, und zwar Vertreter des Leists, der Parteien, des Hauseigentümers- und des Mieterverbands sowie Fachleute oder parteiungebundene Quartierbewohner und einen Vertreter der Stadtverwaltung. Die Kommission galt als «ständige **Fachkommission**» des Gemeinderates. Weil es sich für Bern, wenn nicht gar für die Schweiz, um eine Neuheit handelte, war die Tätigkeit der Kommission vorerst auf zwei Jahre befristet.

«Die Quartierkommission vertritt generell die Interessen des Quartiers», hiess es im Gemeinderatsbeschluss. Das tönt simpel. Aber es war für die QUAK

oft schwierig, die gegenläufigen Interessen der verschiedenen Parteien, Gruppen und Grüppchen im Quartier unter einen Hut zu bringen und wirksam gegenüber der Verwaltung zu verteidigen. Und obschon die QUAK weder ein Quartierparlament war noch Entscheidungsbefugnisse besass, wurde sie von einzelnen Exponenten oder Eminenzen im Quartier misstrauisch beobachtet; manche befürchteten Verlust eigener Macht an einen «Quartiersowjet».

Am Anfang bemühte sich die QUAK stark um unmittelbaren Kontakt mit der Bevölkerung, sie veranstaltete Umfragen und führte Quartiersversammlungen oder Teilquartiersversammlungen durch. Ab 1984 gab sie ein vierteljährliches, gelbes Mitteilungsblatt, die QUAK-INFO, heraus. Damit wurden Versammlungen seltener nötig. Diese verliefen bisweilen stürmisch. Mehr als einmal mussten Wortführer der QUAK die Streitparteien väterlich darauf hinweisen, es gebe «kein Nehmen ohne ein Geben». Und man solle «alte Feindbilder in der Mottenkiste deponieren».

Dabei spielte mit, dass sich die QUAK hauptsächlich mit Verkehrsplanung zu befassen hatte. Daran erhitzen sich die Gemüter allemal schnell. Zu Beginn der 80er-Jahre war besonders die **«Verkehrsberuhigung»** für viele ein rotes Tuch. Jüngere Familien mit Kindern, Unmotorisierte, Idealistinnen und «Grüne», die rasche und griffige Massnahmen forderten, standen harten Verteidigern des Status quo gegenüber, die zäh um jeden Parkplatz kämpften. – Einzelne Verkehrsprobleme wurden für die QUAK zu wahren «Dauerbren-

nern», so das Verkehrskonzept «Oberes Kirchenfeld» (dessen – teilweise – Umsetzung jahrelang verzögert wurde), dann der Durchgangsverkehr auf der Egghölzli- und Brunnadernstrasse (dessen Verminderung erst nach mehrjährigem Hickhack dank einem Kompromiss gelang). Noch mehr Kräfte verschliss die mangelhafte Schulwegsicherung über die Kirchenfeldstrasse: In dieser Sache liess die QUAK ihre sonst übliche vornehme Zurückhaltung fallen – es kam 1990 zu einem offenen Brief an den Gemeinderat. Und im Februar 1992 gelangte sie wegen dessen Untätigkeit sogar an die Presse: «Die QUAK hat genug.»

Ursprünglich sah der Gemeinderat die Quartiermitwirkung nur für stadtplanerische Fragen vor. Ab 1985 durfte die Mitwirkung auch in anderen Bereichen stattfinden. Zusätzlich beschäftigten nun **soziale** Fragen die QUAK. Dies vor allem, seit sich mehr Frauen engagierten – anno 1991 waren 7 von 17 Mitgliedern Frauen. Kinderspielplätze wurden ein Thema, ebenso die Schulen, Kindertagesstätten, Quartiertreffs – auch das «Älterwerden im Quartier». Die QUAK-INFO öffnete sich den Einrichtungen im Quartier – vom Museum bis zum Mütterzentrum – brachte Porträts von EinwohnerInnen und mehr Bilder. Und schon 1987 gab es die Rubrik «QUAK für d'Ching».

Neue Richtlinien des Gemeinderates über die «Partizipationsgruppen» von 1986 liessen im Prinzip nur noch **eine** Mitsprachegruppe pro Stadtteil zu. Die QUAK, welche nur einen Teil des Stadtteils IV abdeckte, durfte ihre bisherige Stellung zwar beibehalten, erklärte sich aber

«jederzeit» bereit, mit den Organisationen der angrenzenden Quartiere zusammenzuarbeiten – gemeint waren der Schosshalden-Ostring-Murifeld-Leist und der Quartierverein Wittigkofen. Beide entsandten später eigene Vertreter in die QUAK. Ebenfalls bedeutsam war, dass Ende 1990 Alfred Spring, Stellvertretender Stadtplaner, Mitgründer der QUAK und 13 Jahre lang deren Sekretär, als Stadtvertreter aus der QUAK ausschied. Damit machte die QUAK einen kräftigen Schritt auf jene Organisationsform zu, welche die künftigen Richtlinien der Stadt allen Quartiervertretungen vorschrieben – die Form des Vereins. Am 14. Juni 1994 gründeten die der QUAK angeschlossenen Organisationen die heutige QUAV4. Der Übergang vollzog sich sanft und bruchlos.

Die QUAK schuldet ihren Präsidenten **Dank**: René Guyer (1977 – 1980), Peter Greiner (1981 – 1986), Georg Schärner (1987 – 1990), Ruedi Schweizer (1991 – 1994). Und natürlich allen, die sich mit ihnen in den Dienst des Quartiers gestellt haben, das Peter Greiner so umschrieb: «Wir wohnen im schönsten Quartier einer der schönsten Städte der Welt – wenn nicht wir Interesse an unserem Lebensraum zeigten, wer sollte dann?»

(ar)



Gemeinsam mit Gegensätzen leben



Die schönste Harmonie entsteht durch Zusammenbringen der Gegensätze», sagte der vorsokratische Philosoph Heraklit. Mit diesem Zitat im Hinterkopf haben wir auf einer Fotopirsch einige Gegensätze im Stadtteil IV aufgespürt. Ob sie Harmonie widerspiegeln, oder im Gegensatz dazu für Spannung sorgen, oder sich zuletzt nicht gegenseitig anziehen? Die Antworten auf diese Fragen überlassen wir unserem geschätzten Publikum.



Jugendstil heute.



Jugendstil original.



Zuhause im Beton.



Zuhause im Holz.



Baden erwünscht.



Baden verboten.



Platz ist in der kleinsten **Hütte** ...



... doch im **Schloss** hat es fürstlich mehr Raum.



Schnell verkehren mit dem Langsamverkehr (HPV).



Langsam verkehren mit dem motorisierten Individualverkehr (MIV).



Im **grössten Kunstraum** ist einer der grössten Berner Künstler zuhause.



Aber im **kleinsten Kunstraum** werden nicht die kleinsten Künstler ausgestellt.



Der **engste** Weg führt auf Umwegen ...



... zur **breitesten** Strasse.

Fotos und Text: vk & pb

Von Artemia, Python regius und gefrorenem Fisch

G

egensätze sind in unserem Stadtteil bisweilen schwer auffindbar, doch bei näherem Hinsehen stösst man oft auf Unerwartetes. Zum Beispiel im Untergrund des Vivariums im Tierpark Dählhölzli. QUAVIER nimmt Sie mit auf einen inoffiziellen Rundgang hinter den Kulissen.

Die Wärme strömt mir ins Gesicht. Draussen ist es kühl, dunkle Wolken türmen sich am Himmel. Vivarium-Tierpfleger Hansueli Blatter kommt mir entgegen. Er wird mich in eine andere Welt führen, in eine Welt im Untergrund.

Blatter ist mit seinem gelben T-Shirt leicht gekleidet; die adäquate Arbeitskleidung, könnte man meinen. Es ist jedoch Fakt, dass sich die Tierpfleger vor allem im Winter schnell erkälten, müssen sie doch ständig zwischen der tropischen Wärme im Vivarium und der Kälte im Ausenbereich wechseln.

Wir sind unterwegs in Richtung Aquarium. Die Türe des Eingangs mit der Aufschrift «Kein Zutritt» schlägt hinter uns zu. Unvermittelt rieche ich das Wasser, das mich in maritime Ferienstimmung versetzt. Doch vorerst sieht man noch nichts von den Fischen und deren Behausungen. Blatter biegt in einen kleinen Seitengang ein und macht einen Zwischenhalt bei der Zooschlange, der Python regius. Die Zooschlange sei vor allem bei Anlässen wie Kindergeburtsstagen immer wieder attraktiv, sie sei weder gefährlich noch giftig.

Endlich sind wir bei den Fischen. Im Vivarium befinden sich 19 Aquarien im offiziellen Bereich und weitere im Untergrund. Dort, tief unten, warten in kleineren leereren Glasquadern Rochen und Seepferdchen auf uns, welche unter Quarantäne ihre ersten Tage im Tierpark verbringen.

Zwischen PET-Flaschen und -30°

Im selben Raum erkenne ich bereits mehrere PET-Flaschen, die mit dem Flaschenhals nach un-

ten auf einer Holzhalterung lagern. Etliche Schläuche führen zu den Flaschen und pumpen unaufhörlich Luft in das braune Wasser. Bei näherem Betrachten fallen einem schnell winzige Salinenkrebsechen, oder lateinisch «artemia», auf. Nahrung, die während drei Tagen aufgezogen wird, um danach den Fischen verfüttert zu werden.

In den Kellergewölben zeigt mir Blatter als erstes die Wasseraufbereitung und den Heizraum. Vielen Besuchern ist nicht bewusst, dass das Vivarium 100-prozentig ökologisch ist, wird doch die gesamte Anlage mit der Abwärme der Ka-We-De geheizt. Ebenso gewinnt der Tierpark sein eigenes, kalkfreies Wasser mit Hilfe von vier Osmosepumpen. Deshalb weisen Pflanzen und Scheiben nach dem Putzen nie weisse Kalkspuren auf.

Dann treffen wir auf den wohl grössten Kühlschrank des Stadtteils. Hier wird alles Vorstellbare, aber auch Unvorstellbare gelagert. «Wir haben die Regel, dass wir keine Tiere lebend verfüttern, so schreibt es auch das Tierschutzgesetz vor, ausser das Beutetier habe Fluchtmöglichkeit», sagt Blatter. Neben dem Kühlraum gibt es im Tierpark natürlich ebenso einen Tiefkühlraum, aus dem uns ein penetranter Fischgeruch in die Nase steigt.

Riesiges Lampenlager

Nach den beiden eher unappetitlichen Räumen geht es weiter in die Tiefe, in einen kleineren Raum mit drei grossen Schalen. Hier springen braune und schwarze Mäuse umher, ohne zu wissen, dass ihre letzte Stunde bald geschlagen hat, da sie demnächst den fleischfressenden Tieren im Obergeschoss verfüt-

tert werden. Man habe seit einiger Zeit eher auf diese beiden Rassen umgestellt, so Blatter, da weisse Mäuse in den Käfigen meistens für Aufruhr unter den Besucherinnen sorgten. Auch in einem anderen Raum stossen wir auf lebende Tiere. Blatter zeigt mir den Zuchtbaum der Zofobas – schwarze Panzerkäfer, die sich während ihrer Entwicklung vom Ei über den Wurm mit dem Chitinpanzer zur verpuppten Larve entwickeln. Ein reges Treiben mit denselben Gerüchen und Geräuschen. Während ich mit den Gedanken noch beim ungewohnten Anblick verweile, stossen wir auf einen weiteren Kellerraum. Mehrere Gestelllatten, die an den Wänden befestigt sind, bilden ein riesiges Lampenlager für das gesamte Vivarium. Spätestens nach einem Jahr müsse jede Birne bzw. Neonröhre ersetzt werden. Vor allem bei den Korallen und Fischen versuche man die intensive Sonneneinstrahlung wenigstens zu einem kleinen Teil naturgemäss nachzuahmen. Und schliesslich erreichen wir wieder die Aquarien. Dort treffen wir auf eine junge Tierpflegerin, die mit viel Geduld ein Aquarium von den Algen befreit. Besonders die unnatürliche Sitzstellung nahe den warmen Leuchten sei nicht wirklich angenehm, meint sie. Man müsse sich viel Zeit nehmen, damit man keine Korallen oder Fische mit dem Saugkopf verletze.

Vom ländlichen Bauernhof zum exotischen Terrarium

Nun stehe ich wieder vor der Türe mit der Aufschrift «Kein Zutritt», jedoch auf der gegenüberliegenden Seite. Ich frage Hansueli Blatter, ob er nie einen anderen Beruf erlernen woll(t)e. «Ich bin auf einem Bauernhof



Hansueli Blatter mit der Zoo(schau)schlange «Python regius».

Foto: kw

unter Tieren aufgewachsen und kann mir deshalb nichts anderes vorstellen. Schon früh begann ich mit der privaten Aufzucht von Vögeln und hatte dadurch auch zu diesen Tieren eine Beziehung.» Zu Fischen könne man weniger leicht eine Beziehung aufbauen, diese würden im Menschen hinter dem Aquarium nur den Futterspender sehen und kämen daher bei jedem Tierpfleger an die Oberfläche. Vor allem die Abwechslung gefalle Blatter in seinem Beruf. Er habe beim Betrachten von blühenden Blumen oder jungem Nachwuchs im Tierpark jedes Mal enorm Freude.

So lasse ich die friedliche und ruhige Welt im Untergrund, hinter den Gitterstäben und inoffiziellen Eingängen hinter mir zurück und trete wieder nach vorne – in die Mengen der Schulklassen, Kinderkrippen und Kindergeburtsstagen.

Konrad Weber

«Das Lärmproblem ist Gewohnheitssache»



Wir schätzen einander», sagt Sarah M.* über das Verhältnis zu ihren Mitbewohnern. Sie wohnt seit bald 20 Jahren in einer Vierzimmerwohnung an der Giacomettistrasse im Ostring.

Quavier: Sie wohnen zwischen Giacomettistrasse und Autobahn. Ist es hier nicht sehr laut?

Sarah M.: Das Problem mit dem Lärm ist Gewohnheitssache. Ich wohne schon seit vielen Jahren hier, da nehme ich den Lärm von Autos und Bussen nicht mehr stark wahr. Richtig schlimm ist es für diejenigen Leute, die ihre Fenster Richtung Autobahn haben. Eine Mauer soll zwar den Lärm dämpfen, aber die Autobahn ist nicht überdeckt. Es gibt verschiedene Familien und Einzelpersonen entlang der Strasse, die für eine Überdachung kämpfen, bis jetzt aber ohne Erfolg. Der Lärm, den ich von der Giacomettistrasse her höre, nimmt vor allem am Wochenende stark zu. Mühsam ist die Gangschaltung der Autobusse, die vor meinem Haus abbiegen. Sehr störend sind Raser, die – vor allem nachts – in einem höllischen Tempo vorbeifahren.

Wie sieht es mit den Nachbarschaftsbeziehungen aus?

Wir sind acht Parteien hier im Haus, die meisten Leute wohnen seit langer Zeit in der gleichen Wohnung. Unsere Beziehungen sind nicht sehr intensiv, aber wir schätzen einander. Der bisherige Hausbesitzer hat die Mitbewohner und Mitbewoh-

nerinnen immer sorgfältig ausgesucht. Nun geht das Haus in die Hände einer Verwaltung über. Die Ungewissheit, wer nach diesem Wechsel hier einziehen darf, macht mir schon zu schaffen.

Welche sonstigen Vor- und Nachteile sehen Sie an Ihrem Wohnort?

Der Rest der Stadt ist mit dem ÖV ziemlich gut zu erreichen. Das ist wichtig, vor allem in einem Quartier, das stark bevölkert ist.

Meine Kinder sind schon seit einiger Zeit ausgezogen, aber die Wohnsituation für Familien mit Kindern hier ist schwierig. Wir haben keinen richtigen Garten, und auf beiden Seiten des Hauses verlaufen viele stark befahrene Strassen.

Gefällt es Ihnen hier, oder würden Sie lieber umziehen?

Ich bin hierher gezogen, weil mein Mann hier gearbeitet hat. Nun wohne ich alleine, insgesamt habe ich zwanzig Jahre in dieser Wohnung verbracht. Ein Umzug kommt für mich zurzeit nicht in Frage.

* Name von der Redaktion geändert



Wohnblock an der Giacomettistrasse.

Fotos: rt

«Umgeben von Botschaften und Altersheimen»



Zentrumsnah, aber gleichzeitig auch ein bisschen ausserhalb» sei ihr Wohnort in der Elfenau, schwärmen Stephan und Maggy Jungeblodt. Sie wohnen seit Mai 2006 mit Sohn Tim in einer stattlichen Wohnung am Willadingweg.

Quavier: Warum sind Sie vor eineinhalb Jahren in das Haus gezogen, in dem Sie jetzt wohnen?

Stephan und Maggy Jungeblodt: Wir haben vorher in München gewohnt und wollten aus beruflichen Gründen in die Schweiz und nach Bern ziehen. Diesen Standort haben wir gewählt, weil er einerseits zentrumsnah, aber gleichzeitig auch ein bisschen ausserhalb ist. Das war für uns, in Erwartung unseres Sohnes Tim, sehr wichtig. Die Gegend ist grün und es hat ein paar Spielplätze in der Nähe. Leider treffen wir dort selten Kinder an. Wir haben einen Garten, in dem sich Tim, wenn er grösser ist, frei bewegen kann. Das sind alles Gründe, die für das Wohnen hier sprachen.

Wie wichtig war es für Sie, viel Platz zu haben?

In München haben wir auf einer Fläche von vierhundert Quadratmetern gewohnt und wir wollten unbedingt auch hier eine grosse Wohnung haben. Inklusive Büros haben wir zwölf Zimmer und einen Garten. In unseren Räumen ist nicht allzu viel Inventar, was ein zusätzliches Gefühl von Platz vermittelt.

Ist es schwierig in Ihrer Umgebung soziale Kontakte zu knüpfen?

Wir sind umgeben von Botschaften und Altersheimen und die anderen Nachbarn haben keine gleichaltrigen Kinder. Als wir hierher gezogen sind, wussten wir, dass die Gegend ruhig ist, doch manchmal ist es fast ein bisschen zu ruhig. Aufgefallen ist uns, dass es schwierig ist, neue Leute kennenzulernen, da viele gegen Aussen recht verschlossen sind. Falls wir in einem Wohnblock wohnen würden, wäre vielleicht mehr los und wir hätten mehr Kinder um uns. Viele der oben erwähnten Vorteile hätten wir dann aber nicht mehr.

Welche sonstigen Vor- und Nachteile sehen Sie an Ihrem Wohnort?

Die Verkehrsverbindungen sind optimal, wir müssen nicht weit laufen zur nächsten Bushaltestelle und sind in acht Minuten in der Stadt.

Was uns fehlt ist ein gutes Lokal, in dem wir auch spontan mal gut essen und trinken können. Doch eventuell werden wir selbst mal versuchen, etwas aufzubauen.

Ramon Tissafi



Familie Jungeblodt vor ihrer Wohnung: Maggy, Stephan und Sohn Tim.

Historisches Museum

- bis 6.1.08 **Sonderausstellung:** Jungfrau, Hofer und Ragusa
 ■ Berns Weg in die Moderne
- bis 14.10. Erlebnispark Physik ■ Entdeckungen und Erfindungen ■ zum Anfassen und Ausprobieren
- Dauerausstellungen: Albert Einstein ■ Berner Silberschatz
 ■ Steinzeit, Kelten, Römer ■ Vom Frühmittelalter zum Ancien Régime ■ Kunst aus Asien und Ozeanien ■ Amerika von Nord bis Süd
 ■ Grabschätze aus Ägypten

Informationen: Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6, Tel. 031 350 77 11, Fax 031 350 77 99, info@bhm.ch, www.bhm.ch

Alpines Museum

- bis 10.2.08 Berge bauen ■ Reliefkunst zum Mitmachen ■ Auf den Spuren von Xaver Imfeld ■ mit 20 Spielstationen

Führung:
 25.11. Dem Reliefbauer Toni Mair über die Schulter schauen ■ 14 – 17 Uhr

Workshop für Familien, Gruppen und Schulklassen:
 21.10./ Augenmass ■ Daumenpeilung ■ GPS ■ jeweils
 10.11. 14 – 16 Uhr

Informationen: Schweizerisches Alpines Museum, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern, Tel. 031 350 04 40, Fax 031 351 07 51, info@alpines-museum.ch, www.alpinesmuseum.ch

Naturhistorisches Museum

- Neue Dauerausstellung: Flossen – Füsse – Flügel
- Führungen: Jeden ersten Mittwoch des Monats 18 Uhr ■ am folgenden Donnerstag 12.15 Uhr
- 3./4.10. Präparate (Werkstattführung)
- 7./8.11. Archäologie: Glasbläser im Jura
- 5./6.12. Der letzte Flug (Insekten)

Uwe Schönbeck & Dr. Christian Kropf
 4./5.10. Trautes Heim, Glück allein ■ Über Wohnungen und Behausungen der Tiere ■ jeweils 19.30 Uhr ■ Fr. 15.– / 10.—

Informationen: Naturhistorisches Museum, Bernastr. 15, 3005 Bern, Tel. 031 350 71 11, Fax 031 350 74 99, contact@nmbe.ch, www.nmbe.ch

Psychiatrie-Museum

- bis Dez. 07 Ausstellung «Das Fotoarchiv der Waldau» ■ Mi 14 – 16 Uhr
- bis 21.12. Sammlung Walter Morgenthaler ■ Kunstwerke von Patienten ■ Mi 14 – 16 Uhr

Informationen: Psychiatrie-Museum, Bolligenstr. 111, 3000 Bern 60, Tel. 031 930 97 56, Fax 031 930 99 77, altorfer@puk.unibe.ch; www.puk.unibe.ch/cu/culture.html

Regelmässig

Treffpunkt Wittigkofen (Tel. 031 941 04 92):

- Fit ab 50: Jeden Dienstag ■ 9 – 10 Uhr
- Hatha-Yoga: Jeden Montag ■ 18.15 – 19.45 Uhr
- Spielgruppe Jupizolla: Montag, Dienstag und Freitag ■ 9 – 11.30 Uhr
- Aerobic: Montag und Donnerstag 19 – 20 Uhr ■ Mittwoch 9 – 10 Uhr
- Kindernachmittag: Mittwoch 14 – 16.30 Uhr
- Mein Kind lernt Deutsch – ich auch («Muki-Deutsch»): Für Mütter und Väter mit Kindern ■ Mittwoch 14.30 – 16.30 Uhr (ausser Schulferien) ■ Neuer Kurs 17.10. – 4.7.08
- Info und Anmeldung: Schulamt 031 321 75 76

Gemeindehaus Burgfeld (Burgdorfholzstr. 35):

- Frauengruppe: Handarbeiten ■ Dienstag 14 – 16 Uhr
- Altersturnen: Donnerstag 9 – 10 Uhr
- Vitaswiss Turnen: Mittwoch 9 – 10 Uhr
- Turnen SIM-FIT: Dienstag 8.30 – 9.30 Uhr

Klassische Konzerte: Elfenau Park ■ Elfenauweg 50

- Informationen Tel. 031 351 05 44 ■ Programm verlangen

Phönix-Tanzfest: Freitag 20.30 – 0.30 Uhr ■ Rauchfrei, ohne Schuhe ■ Für Leute von 18 – 88 ■ Ostermundigenstr. 71 (Haus KWB)

Offene Mittagstische:

Domicil für Senioren Alexandra ■ täglich ■ Anmeldung Montag bis Sonntag ■ Tel. 031 350 81 10

Domicil für Senioren Egelmoos ■ täglich 11.30 – 12.30 Uhr ■ Anmeldung bis 9 Uhr ■ Bürglenstr. 2 ■ Tel. 031 352 30 00

Seniorenvilla Grüneck ■ Montag bis Sonntag ■ Grüneckweg 14 ■ Anmeldung Tel. 031 352 51 64

Pflegezentrum Elfenau ■ Mittwoch, Samstag/Sonntag und Feiertage ■ Elfenauweg 68 ■ Anmeldung Tel. 031 359 61 11

Krankenheim Wittigkofen ■ Jupiterstr. 65 ■ Tel. 031 940 61 11

Elfenau Park ■ Elfenauweg 50 ■ Tel. 031 356 36 36

familientreff Bern ■ Montag bis Freitag ■ 12.00 Uhr ■ Muristr. 27 ■ Tel. 031 351 51 41 ■ Anmeldung bis 9.00 Uhr ■ Menü Fr. 12.– ■ für Kinder Fr. 1.– pro Altersjahr, max. Fr. 6.–

Quartiertreff Murifeld ■ Mittagstisch Gastroprojekt Murifeld ■ Montag bis Freitag ■ 11.45 bis 14h

■ Muristrasse 75 A, 3006 Bern ■ Tel. 031/352 94 99

■ nur während den Schulzeiten ■ Fleischmenü 12.– / Vegimenü 10.– / 1/2 Menu Fr. 10.– / 8.– / Kinder bis 6 J. 3.– / SchülerInnen bis 16 J. 6.– / Jugendliche bis 18 J. 8.– ■ Preise inkl. Suppe & Salat. *Infos:* www.murifeld.ch

Kommunikations-Museum

ab 19.10. X für U ■ Bilder, die lügen ■ Sonderausstellung zum Thema Bildmanipulation

Informationen: Museum für Kommunikation, Helvetiastr. 16, 3005 Bern, Tel. 031 357 55 55, Fax 031 357 55 99, communication@mfk.ch, www.mfk.ch

Kunsthalle Bern

bis 14.10. A Fantasy for the Moment
ab 27.10. Marine Hugonnier (Filme)
Informationen: Kunsthalle, Helvetiaplatz 1, 3005 Bern,
Tel. 031 350 00 40, Fax 031 350 00 41, info@kunsthalle-bern.ch;
www.kunsthalle-bern.ch

Nationalbibliothek

ab 16.11. «Wilhelm Tell im Visier» ■ Plakatausstellung
Informationen: Schweizerische Nationalbibliothek, Hallwylstr. 15,
3003 Bern, Tel. 031 322 89 11, Fax 031 322 84 63,
info@nb.admin.ch

StattLand

Öffentliche Rundgänge im Stadtteil IV:

- 29.09. Bern elfenau ■ 14 Uhr ■ Orangerie Elfenau
- 20.10. Bern ver-rückt ■ 14.05 Uhr ■ Haupteingang
UPD Waldau
- 24.10. Bern diplomatisch ■ 18 Uhr ■ Thunplatz
- 27.10. Bern malerisch ■ 14 Uhr ■ Haltestelle Seminar
(Bus 12)

Preise: Fr. 20.- / 15.-, Kinder bis 12 gratis.

Informationen: Verein StattLand, Tel. 031 371 10 17,
info@stattland.ch; www.stattland.ch

Kirchgemeindehaus Petrus

- ab 31.10. Mütter, Väter & Co.: Veranstaltungsreihe zu
Erziehungsfragen ■ weitere Termine: 21.11.,
19.12., 16.1.08, 13.2., 19.3. ■
jeweils 15 – 17 Uhr ■ mit Kinderhütendienst
■ Info und Anmeldung: 031 352 73 07
- ab 7.11. Märchen, Malen, Filzen für Kinder ab ca. 5 J.
■ weitere Daten 5.12., 12.12., 5.3.08, 12.3.
■ jeweils 14 Uhr ■ Info und Anmeldung
031 350 43 04

Vortragsreihe: «Im Stress und Strudel der mittleren Jahre»

- 29.10. Prof. K. Lüscher: Die mittlere Generation – eine
soziologische Annäherung
- 5.11. PD M. Zeindler: Nur für Kinder und Alte?
Kirche und mittlere Generation
- 12.11. H. Kurt, Facharzt FMH: Dramen in der
Lebensmitte
Brunnadernstr. 40 ■ jeweils 20 – 21.30 Uhr

Welpostverein

- 6.10. Tag der Offenen Türen ■ Führungen, philateli-
stische Ausstellung, Spiele, Essen, Folklore aus der
ganzen Welt ■ 10 – 16 Uhr ■ Welpoststr. 4,
Tramhaltestelle Welpostverein

Veranstaltungshinweise bitte bis 9.11.2007 an:
QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6. Die Redaktion über-
nimmt für die Termine keine Verantwortung.

Treffpunkt Wittigkofen

- 4.10. FrauenTreff ■ 20 Uhr
- 20.10. Kleiderbörse ■ 9 – 16 Uhr ■ Treffpunkt
Wittigkofen ■ Annahme 19.10., 13 – 17 Uhr
■ Rücknahme 22.10., 15 – 17 Uhr
- 1.11. FrauenTreff ■ 20 Uhr
- 10.11. JUPI-Zmorge für alle ■ 8.30 – 11 Uhr
- 6.12. FrauenFest ■ 20 Uhr

Quartierverein Wittigkofen

- 20.10. Jass-Turnier ■ Anmeldung: www.wittigkofen.ch

Orangerie Elfenau

- 15.9. Barfly's ■ Voice- und Jazzpiano ■ 17 Uhr
- 16.9. Theater für den Kanton Bern ■ Der Froschkönig
■ 15 Uhr
- 22.9. Ensemble «con affetto» ■ Barockmusik ■ 17 Uhr
- 23.9. Stadtmusik Bern ■ Blasmusik ■ 10.30 Uhr
Elfenauweg 91

Verschiedenes

- 30.10. Konzert in der Waldaukapelle ■ Heinz Balli,
Orgel ■ 19 Uhr
- 24.11. Jubiläumskonzert Geigenschule Daniela Hörr ■
16 Uhr ■ Petruskirche

PUNTO

PUNTO IM TRAMDEPOT BÜRGERNZIEL
Tramstrasse 104, 3006 Bern, Tel. 031 352 60 60, www.punto.ch
Tram 3 und 5 Haltestelle Drumadenerstrasse, www.punto.ch
Info: 031 352 60 60

Mittag: 11:00-14:00 Mo-Fr, So
Abend: 18:00-23:00 PuntO Pizza
Samstag: Siehe Programm oder Pizze

PROGRAMM OKT/ NOV/ DEZEMBER 07

Oktober

Mi 17. Ab 21 Uhr Jazz am Mittwoch: duo zihmann / hallmüller
peter zihmann (gitarre), franz hallmüller (gitarre)

Do 25. Kultursperre 19.30 Uhr
Fraktion Bunter Abend exklusiv für PuntO:
3 bunte Vögel, 3 Gitarren, 3 Harmonien: Markus Treiler, Daria Brüggerman
und Markus Maria Enggat (Dallabach Kant) laufen zu Höchstform auf ...

November

So 04. Kultursperre 19.30 Uhr
Preisverleihung des Quavier- Jugend- Schreibwettbewerbs
Jugendliche Autorinnen präsentieren ihre Geschichte

So 18. PuntO im punto – Die Parkochküchenfrauen aus dem Quartier
veröffnen ihre Gäste

Mi 14. Ab 21 Uhr Jazz am Mittwoch: dave zeller am Schlagzeug und seine
band

So 25. Kultursperre 19.30 Uhr
Heinz Dügg, der bekannte Radiopresentator und «Schwappichus» - Autor
unterhält sein Publikum mit Hintergründigen und Satirischen zum
Nachdenken und Schmunzeln

Dezember

Mi 12. Ab 21 Uhr Jazz am Mittwoch: duo schärer / oester
andreas schärer (voc), klaus oester (tr)

So 16. Kultursperre 19.30 Uhr
Ernst Burven
Der bekannte Mundartschriftsteller (Buchpreis 2007 des Kantons Bern)
lest aus seinem Werk "Statt Blauen" und anderen Erzählungen.
Ein vorweihnächtlicher Leckerbissen!

Dorfcharakter und **Grossstadtviertel**

W

as fällt einer Frau aus dem Westen der Stadt auf, wenn sie durch den Stadtteil 4 spaziert, und wie erlebt ein Ost-Berner Bümpliz? Ein Augenschein von Megie Oberson und Ramon Tissafi am jeweils anderen Ende Berns.

Wenn ich in den Stadtteil 4 komme, fallen mir als erstes die schönen Häuser auf, die gepflegten Gärten. Natürlich gibt es in Bern West auch Einfamilienhäuser und in Bern Ost Hochhaussiedlungen, doch beides ist jeweils klar in der Minderheit. Sowohl auf den Strassen als auch in der Natur liegt wenig Abfall oder Dreck herum. Das Quartier ist allgemein sehr sauber, manchmal wirkt es ein bisschen zu steril auf mich. Dieser Stadtteil ist eine Familienidylle, ein grüner, ruhiger Ort, ohne viel Verkehr. Wohnen und Erholung sind sehr nah beieinander. Vor allem die Elfenau und das Kirchenfeld werden bei schönem Wetter und an Wochenenden von Ausflüglern und Spaziergängerinnen aus ganz Bern besucht, auch von Leuten aus dem Westen der Stadt. Es braucht hier keine Parks wie in anderen grossen Städten oder in anderen Stadtteilen, da es sowieso überall Büsche, Bäume und Grünflächen hat.

Wenn ich in den Stadtteil 4 komme, merke ich, dass dieser Teil Berns eher schlecht mit öffentlichen Verkehrsmitteln erschlossen ist. Hier muss ich an den Stationen jeweils lange war-

ten, in Bümpliz fährt alle paar Minuten ein Bus.

Abgesehen von Wittigkofen und vom Murifeld begegnen mir auf der Strasse nur sehr wenige farbige Menschen, und obwohl es mehrere Altersheime gibt, sehe ich nur selten ältere Menschen. Drogenabhängige, Alkoholiker und andere Randständige hat es dem äusseren Anschein nach auch fast keine im Stadtteil 4. Allgemein sind nur wenige Menschen auf den Strassen oder Trottoirs unterwegs, was einerseits eine ruhige, gemütliche, nicht hektische Atmosphäre schafft, andererseits aber auch ziemlich langweilig ist. So höre ich auch fast nie laute Musik aus den Fenstern dringen oder Leute auf den Strassen diskutieren oder streiten.

Auffallend sind natürlich die zahlreichen Botschaften und die dazugehörige Polizei und die Wachsoldaten.

Der Stadtteil 4 unterscheidet sich ziemlich stark von Bern West. Aber er ist auch sehr gross und enthält die unterschiedlichsten Teilquartiere mit allen ihren inneren Gegensätzen.

Megie Oberson



Wohnen und Erholung sind sehr nah beieinander.

Foto: rt



Hochhäuser dominieren das Stadtbild von Bümpliz.

Foto: rt

Der Bus Richtung Gäbelbach ist vollgestopft mit Leuten, die Sitzplätze reichen bei weitem nicht aus. Dafür stehen den Bewohnern und Bewohnerinnen von Bern West zwei Buslinien und ein Zug zur Verfügung, was ein bisschen Entlastung bringt.

Über den Schrebergärten, an denen ich vorbeifahre, wehen portugiesische, italienische, deutsche und chilenische Fahnen. In Bümpliz angekommen, sehe ich auch aus den Fenstern Flaggen von Ländern der ganzen Welt hängen. Das Leben hier ist um einiges multikultureller als im Stadtteil 4. In den Strassen schnappe ich im Vorbeigehen die verschiedensten Sprachen und Dialekte auf.

Auf den Hauptstrassen ist der Verkehr enorm: Fahrräder, Autos, Busse und Motorräder stauen sich vor den roten Ampeln. Doch ein bisschen abseits dieser stark befahrenen Strassen ist die Stimmung gemütlich: Pensionierte Frauen und Männer sitzen auf den Balkonen ihrer Häuser, Kinder haben auf den Trottoirs Stände mit ihrem alten Spielzeug aufgebaut, das sie nun billig verkaufen wollen.

Hochhäuser wechseln sich mit Blockwohnungen ab, Ein- und

Zweifamilienhäuser sind äusserst selten. Die fehlenden Grünflächen werden mit Bäumen entlang den Strassen und Geranien auf den Balkonen kompensiert. Privatgärten sind Mangelware, dafür gibt es mehrere öffentliche Spielplätze, die rege benutzt werden. Auch die Sportanlagen bei den Schulhäusern sind ausgelastet, Mädchen und Jungs aller Nationalitäten spielen zusammen Fussball oder Basketball.

Während im Stadtteil 4 ein Grossteil der Bewohner und Bewohnerinnen ihre Einkäufe in den Grossverteilern machen oder den Weg in die Stadt in Kauf nehmen müssen, hat es im Westen Berns zahlreiche Quartierläden oder kleinere Geschäfte, oft mit Spezialitäten aus den Herkunftsländern der jeweiligen Besitzerin oder des Besitzers. Bümpliz wirkt auf mich wie eine eigene, kleine Stadt innerhalb Berns, bestehend aus einer Mischung von Grossstadtviertel und Dorfleben.

Ramon Tissafi

Ungläubig, christlich



«Es ist der Widerspruch der eigenen Existenz, der den Menschen auf der begonnenen Bahn fortschreiten lässt.» Dieses Zitat von Erich Fromm fesselt die Theologiestudentin Anja Michel (24) schon seit langem.

«Sie meinen also, Sie könnten so viele Gegensätze bei mir finden, damit meine Geschichte Ihrem Thema gerecht wird? Nun, wir werden sehen.

Ich studiere seit vier Semestern Theologie. Ein Studium, das ich ganz bewusst gewählt habe, obwohl ich – hier sind wir bereits bei den Widersprüchen – nicht konfirmiert bin. Der kirchliche Unterricht sagte mir nichts, ich trat eine Woche vor dem grossen Fest aus. Mir gefällt das «richtige» Leben besser. Im KUW lernten wir leider nichts von dem. Das «richtige» Leben ...?

Während den Semesterferien kommt es zum Vorschein. Oder in den Praktika. So wie damals vor drei Jahren in Kamerun. Für acht Monate habe ich ein ganz anderes Leben erfahren dürfen. In einem Computerschulungsprojekt arbeitete ich als Buchhalterin; mit Unterlagen aus der deutschen Kolonialzeit erteilte ich den Kamerunern Deutschunterricht. Diese Form von Arbeit entspricht meinen Berufswünschen für die nahe Zukunft. An der Basis mit den Menschen arbeiten. Das Handwerk mit der Theorie verbinden. Dem Menschen ausgesetzt sein. Dies erlebte ich ebenso in meinem obligatorischen Praktikum auf einem biodynamischen Bauernhof mit schwer erziehbaren Kindern. Eine wunderbare Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Das Helfen und Aufbauen, der Dreck, die Emotionen. Mit allen Sinnen leben, den eigenen Körper und Geist kennenlernen, mitten im Geschehen sein.

Um all dies zu vertiefen und spielerisch zu verarbeiten, habe ich mich nach dem Aufenthalt in Kamerun und langem Ringen an der Scuola Teatro des be-

kannten Clowns Dimitri angemeldet; mit dem Wissen, dass ich vielleicht nicht einmal die Eintrittsprüfung bestehen werde. Zum Glück habe ich es geschafft, auch wenn nach drei Monaten Probezeit Ende war. Eine Zeit, die mir enorm viele neue Erfahrungen gegeben hat. So mache ich immer noch Theater; vor allem das Improvisationstheater und der Gesang faszinieren mich. Das Theater gibt mir auch heute noch die Chance, aus mir herauszutreten, mich selbst zu beobachten, mich wie Gott in der Hand zu halten.

Aus welchem Grund benötigt der Mensch einen Gott? So mancher mag sich diese Frage bereits gestellt haben. Ich möchte mich hier nicht ausschliessen, schlussendlich habe ich auch aus diesem Grund mein heutiges Studienfach gewählt. Dass der Mensch einen Gott braucht, habe ich inzwischen verstanden, obwohl meine Grossmutter, die mich in meiner Kindheit am meisten prägte, Atheistin ist. Ganz genau gesagt bin ich der Ansicht, dass der Mensch vor allem Ideale braucht, und hierbei kann (irgendein) Gott durchaus hilfreich sein.

Man sagt, in seiner Todesstunde sehe der Mensch sein Leben Revue passieren. Gerade in diesem Augenblick ist Vertrauen zu anderen Personen, an die man sich halten kann, sehr wichtig. Vertrauen, das ich später einmal den Menschen geben möchte. Ihnen das Leben nochmals nahe bringen. In diesem Sinne sehe ich mich später vielleicht einmal als Seelsorgerin, die den Menschen beisteht.

Um Gott aus anderen Blickwinkeln sehen und begreifen zu können, gehe ich in meinen Ferien am liebsten auf Reisen.



Anja Michel nach einer Wanderung im Calancatal.

Foto: zg

Ich brauche Abstand und Nähe zugleich. Fremde Kulturen interessieren mich, ebenso wie die eigenen Wurzeln. So habe ich im Februar begonnen zu jodeln, zeitgleich aber auch den brasilianischen Capoeira-Tanz entdeckt. Ein Gegensatz, wer weiss? Durch den Capoeira-Tanz ist mir Brasilien jedenfalls näher gekommen. Deshalb zieht es mich im kommenden Februar wieder weg von hier, dorthin. Neue Mentalitäten kennenlernen, den Zugang zum Funktio-

nieren anderer Gesellschaften finden. Auch das sind Dinge, die mich interessieren.

Sie möchten wissen, wo ich mich in 20 Jahren befinde? Das ist weit weg. Da werde ich bereits 44 Jahre alt sein. Vielleicht werde ich dannzumal wieder zurück in der Schweiz sein. Auch wenn es mich immer wieder wegzieht: Meine Wurzeln werde ich stets pflegen.»

Aufgezeichnet: Konrad Weber

Anja Michel ist am 21. August 1983 in Bern geboren. Von 1988 bis 1997 besuchte sie die Rudolf Steiner Schule in Ittigen und anschliessend das Gymnasium Muristalden.

Nach der Matura leistete Anja Michel einen achtmonatigen Arbeitseinsatz in Kamerun (Mission 21) und eine dreimonatige Probezeit an der Scuola Teatro Dimitri. Seit 2004 studiert sie an der Universität Bern evangelische Theologie. Anja Michel lebt im Stadtteil IV.

Gegen-Sätze

Voll gefettet steht das Sturmgewehr im Kleiderschrank und bedroht andauernd seine Umgebung, das hellblaue Deuxpièces und zwei Paar Sommerhosen. Ihre Besitzerin wünscht sich das Gewehr ins Pfefferland oder wenigstens ins nächste Zeughaus. Auch die zugehörigen **Worthül-sen** könnten wir dabei entsorgen: den «Fettschuss», dessen Rauchwolke den ganzen Schiessstand verdüstert, die knifflige «Grosse Zerlegung» und den «Winterabzug», der mit Napoleon und der Beresina nicht das Geringste zu tun hat, ebenso wenig wie das kleine «Nachtvisier» mit Mozart. Den für diesen Erlebnisbereich verantwortlichen Herren möchten wir zuraunen: «Ruhn, gännd Sie Ruhn!»

Was dröhnt denn da durch die Dunkelheit? Mäht der Nachbar schon wieder seinen Rasen, mitten in der Nacht? Nein, **Drohnen** sind's, die unbemannt und unbewehrt umherfliegen und beobachten, was sich am Boden unten so tut, Gutes, Schönes oder Ungutes – zum Beispiel ob Joël (14) und Sandra (13) sich nach 22 Uhr zur Manuel-Schulanlage begeben, um dort nach Herzenslust gegen das Aufenthaltsverbot zu verstossen.

NB. Wenn eine Drohne sich in Ihrem persönlichen Luftraum tummelt und von Ihnen ein Föteli schießt, könnten Sie versuchen, das Bild zur Ansicht zu bekommen, damit Sie sehen, ob Sie gut drauf sind.

Ein hiesiger Lehrerfortbildner predigt, Hochdeutsch solle in der Schule auch im Mündlichen «selbstverständlich» werden. Wir zeigen damit, «dass wir zum europäischen Kulturraum gehören». – **Potzdonner!** Damit muss man alten Bernern nicht kommen – sie, deren Vorfahren diesen Kulturraum erst geschaffen haben; sie, die mit Adrian von Bubenberg den einzigen

schweizerischen Staatsmann gestellt haben, der (laut alt Staatssekretär Franz A. Blankart) jemals «in die europäische Geschichte eingegangen» ist; sie, die wenn man sie machen liesse – innert fünf Minuten das Ancien Régime wiederherstellen könnten: Sie redeten allweg nicht Hochdeutsch, sondern Französisch und, mit dem Volk, Berndeutsch.

Hören wir Herrn von Tavel selig, von der Schosshalde oben:

«Ah, cet affreux langage! Ja, es tont ruuch i üsnen Ohre, das isch wahr, aber grad das isch o eini vo ihre forces, Frou vo Buebebürg! Es git gwüss uf der ganze wyte Wält ekeis Volk, wo sech under sich so guet versteit, wo so dütlech und so vo Härz zu Härz mitenandere cha rede, ohni dass die Frömde 's verstande.»

Wir fahren fort, frei nach **Schiller**:

«Und es wallet und siedet und brauset und zischt, wie wenn Wasser und Feuer sich mengt, und der Dampf wird mit beissendem Rauch vermischt, der zum Himmel stinkt und den Atem beengt.

Es will sich nimmer erschöpfen und leeren:

Das Dampftram will ewig noch weiter verkehren!»

Das Dampftram – Berns Antwort auf den Klimawandel.



Helvetiaplatz 08?

Es gibt diese **Euro-Nullacht-fünfzehn**-Uhren auch in anderen Weltstädten, Herr Jenni, wie in Liestal BL. Und sie wurden ganz bewusst wie Panzersperren gestaltet. Denn für solche braucht es bekanntlich nie eine Baubewilligung. Auch keine vorgängige Publikation. Von wegen Geheimhaltung. Sonst wüsste ja der Feind zum voraus den Standort, und die Überraschung wäre dahin! Zudem handelt es sich quasi um Fahrnisbauten aus Fahrnisbeton; die Uhren können wie Pilze (oder Poller) aus dem Boden schiessen. Alles klar, Herr Jenni?

Bärenpark, bärenstark, hier Bär, dort Bär, überall Bär, wunderbar! Abär kurz vor der totalen Verbärung bärnischer Werbung ist der **echte** Bär in natura wieder aufgetaucht und lenkt unsere Gedanken statt auf Herrn Guggisbär oder Frau Bärbara H. auf die von ihm gerissenen Schafe und das arme Lama. Und schon verdrängt das Schaf den Bären aus der Werbung. Bääh!

Jetzt ein kleiner **Test**: Machen Sie mit?

Frage 1: In welchem Stadtteil befindet sich die Postfinance Arena?

- a) in unserem
- b) in keinem
- c) im Stadtteil Ostermündigen



Thunplatz 08?

Foto: Drohne

Frage 2: Was findet in der Postfinance Arena statt?

- a) jeden Tag ein Finanzmärkt
- b) Hornussen
- c) Hockey

Lösungen 1a) und 2c) sind richtig. Bravo!

NB. Die Arena hiess früher «Eisstadion». Aber darunter konnte sich niemand etwas vorstellen.

«Gewaltbereitschaft muss **im Keime erstickt** werden», verlautetete kürzlich aus Deutschland. Br! Tönt frostig! Da muss einer auf seiner geistigen Gratwanderung in eine Wechte geraten sein. Wer soll was genau ersticken? – Den Keim bilden unfriedliche Gedanken. Zum Beispiel gegen Tante Frieda. Oder gegen Nachbars Bello (sein Name ist Programm). Oder eben gegen Imkeimeersticker. Bitte, wissen Sie vielleicht, wie man Gedanken erstickt?

Mit friedlichen Grüßen
Quaffeur

Neu und Jubiläen im Quartier

Schöne neue Küchenwelt

Am 21. Juni 2007 haben Patrik und Christian Lüthy ein neues Küchenstudio eröffnet – die Lewo Küchen AG. In den ehemaligen Räumen der Migros Egghölzli präsentieren die Brüder die Küchenkonzepte des Küchenherstellers SieMatic. Die sieben ausgestellten Designvarianten vermitteln einen Überblick über unterschiedliche Stilrichtungen und bieten dem Kunden Anregungen. Regelmässige Kundenveranstaltungen wie Koch-Events, aber auch Lesungen und Kunst- sowie Kunsthandwerk-Ausstellungen ergänzen das Angebot.
*Lewo Küchen AG,
 Muristrasse 168, 3006 Bern
 Tel. 031 932 17 36
 info@lewo-kuechen.ch
 www.lewo-kuechen.ch*

Neueröffnung Quartierbibliothek Laubegg

Die Quartierbibliothek Laubegg ist in einen modernen Glaspavillon des Schulhauses eingezogen. Der Raum zeichnet sich durch zeitgemässes Ambiente, Luft und Licht aus. Es gibt Arbeitsplätze für Schüler und Schülerinnen, eine Internetstation und Kaffee – im Sommer auf der Terrasse. Insbesondere von Familien wird die Bibliothek rege genutzt. Kleine Kinder erhalten einen ersten Kontakt zur Schule. Eltern finden in der Bibliothek ihre eigene Lektüre und sind lesende Vorbilder. Im grosszügigen Raum können vermehrt Veranstaltungen durchgeführt werden.
*Schosshaldenstr. 37, 3006 Bern
 Tel. 031 352 21 64, laubegg@kornhausbibliotheken.ch
 Öffnungszeiten: Di, Do 15 – 18 Uhr; Sa 9.30 – 11.30 Uhr*

10 Jahre Kindertagesstätte Himugüegeli

Die Kindertagesstätte (Kita) Himugüegeli feierte diesen Sommer ihr 10-jähriges Bestehen.

Sie bietet mit 20 städtischen und 6 privaten Plätzen eine Ganztagesbetreuung für Kinder zwischen 3 Monaten und 6 Jahren an. Die Plätze sind zurzeit alle besetzt. Es besteht eine Warteliste.

Neu bietet das Himugüegeli an ausgewählten Samstagen Übernachtungen für Kinder zwischen 3 und 10 Jahren an (15.9., 27.10., 8.12.07). An der **Kinder-Nacht** erwartet die Kinder ein erlebnisreicher Abend.

Interessierte Familien können kostenlos eine «Schnupperstunde» vereinbaren.

*Corinne Althaus, Leiterin der Kita Himugüegeli,
 Muristrasse 39, 3006 Bern
 Tel. 031 351 89 51
 (ausser mittwochs), oder
 kita.himu@bluewin.ch*

20 Jahre Antigymnastique

Bei Antigymnastique geraten Sie nicht ins Keuchen. Antigymnastique will den Körper von Verspannungen befreien, Rücken und Nacken entlasten. Sehr subtile Dehnübungen sollen das muskuläre Gleichgewicht wieder herstellen. Die Muskeln werden länger und geschmeidiger, Gelenke wieder beweglicher und die Atmung tiefer und freier. Die Muskeln des Bauches und der Oberschenkel dagegen werden gestärkt.

Die Antigymnastique richtet sich an Menschen jeglichen Alters; an alle, die sich leichter, und schmerzfrei bewegen möchten. Der Unterricht findet in Einzel- oder Gruppenstunden statt. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

*Praxis für Körperarbeit
 Antigymnastique Méthode
 Thérèse Bertherat und Eva Straub
 Egelgasse 76, 3006 Bern
 Tel. 031 352 78 83
 antigymnastique@hotmail.com
 www.praxis-info.ch/eva-straub*

Wer weiss...?

Am 24. Juni 2007 ging ein Grossanlass mitten in unserem Stadtteil zu Ende. Erinnern Sie sich noch? Wenn Sie den Namen dieses Anlasses wissen, füllen Sie den Talon aus (auch unter www.quavier.ch möglich). Wir verlosen 10 Preise. Einsendeschluss ist der **9.11.2007**. Vergessen Sie nicht, Ihre Adresse und den gewünschten Preis anzugeben. Die GewinnerInnen werden schriftlich benachrichtigt. **Viel Glück!**



Wie heisst der Anlass?

Foto: Franco Messerli

Die GewinnerInnen des Wettbewerbs QUAVIER 47/07 Die richtige Antwort lautete «Grosse Allmend». Wir haben folgende GewinnerInnen ausgelost: René Hell, Frieda Pulfer (je 1 Tramkarte); Myrtha Looser, Tobias Weibel (je 1 Büchergutschein); Alfred Wyniger, Rosalie Eigenheer, Alexandra Hofmann, Carmen Schürch, Verena Zbinden, Beatrice Schwab (je 1 Kinogutschein). **Wir gratulieren!**

Wettbewerb «Wer weiss ... ?»

Der Anlass heisst: _____

Vorname/Name: _____

Strasse und Ort: _____

Falls ich gewinne, wünsche ich: (Wert ca. Fr. 16.–)

Tramkarte Büchergutschein Kinogutschein

Einsenden bis **9.11.2007** an QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder mailen an redaktion@quavier.ch (Es entscheidet das Los.)

Neue Läden, Lokale, Jubiläen und Übernahmen

Jeder neue Laden, jede neue Dienstleistung und jedes neue Freizeitangebot im Stadtteil IV sowie Übergaben und Jubiläen ab 5 Jahren verdienen die Aufmerksamkeit unserer Leserschaft. *Infos bitte an QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder redaktion@quavier.ch*

Kennen Sie «Buriani»?

T

amilisches
Mittagessen für alle
– eine Kostprobe.

Langsam zergeht das zarte, aber auch ganz schön scharfe Curry-Ragout auf der Zunge. Gekocht hat es Rajah, der am Tag, als QUAVIER hier war, seinen 50. Geburtstag feiern durfte. Im grossen, frisch gestrichenen Saal des Kirchgemeindehauses Schosshalde, ausgestattet mit Fenstern und Mobiliar aus den Fünfzigerjahren, treffen sich jeden Donnerstag «gegensätzliche» Kulturen und Altersgruppen zum Tamilischen Mittagessen: Tamilen und Schweizer, Alt und Jung, Gross und Klein.

Vor mehr als 20 Jahren, 1985, gründeten Sozialarbeiter der Kirchgemeinde Nydegg den «Treffpunkt für Asylbewerber und Gäste» in der Schosshalde. Zusammen mit Freiwilligen wollten sie den zahlreichen Tamilen, die damals bei uns Zuflucht suchten, einen Ort des

Zusammenseins geben. Im Laufe der Jahre hat sich daraus ein beliebter Quartiertreff entwickelt, ein Mittagstisch im Quartier für alle. Heute nennt man die Zusammenkunft ganz einfach «Tamilentreff». Rund 10 bis 15 Tamilen, darunter ein Hauptkoch, kochen einmal pro Woche. Pünktlich um 12.30 Uhr servieren sie zügig den mehrheitlich schweizerischen Gästen – 60 bis 100 an der Zahl – ein leckeres Menü. Gegessen, diskutiert und gelacht wird an lang gestreckten Tischreihen. Die Küchenmannschaft organisiert sich selbst, spontan, ohne komplizierten Plan und ohne Manager. Wer gerade Zeit hat, kommt und kocht, putzt, räumt und wäscht ab. Rund ein halbes Dutzend Freiwillige der Kirchgemeinde Nydegg, die Organisatoren des Treffs, leisten dabei wertvolle Mitarbeit.

Neben einem Grundnahrungsmittel – Reis oder «Putu» (ein



Zügig aber ohne Hast wird das leckere tamilische Mittagsmenu serviert.

Couscous-ähnliches Gericht aus Mehl, Wasser und Kokosflocken) – gibt es mehrere Curryspeisen als Beilage: Zwei bis drei Gemüsesorten, dazu Fleisch, Poulet, Eier oder Tintenfisch. Hahnenwasser ist der Durstlöcher, und zum Dessert gibt's Kaffee und Guezi. Auf vielseitigen Wunsch wird einmal im Monat das so genannte «Buriani» gekocht; das sind feine, kurze Nüdeli mit Gemüse. Fazit: einfach köstlich!

Text und Foto: vk

Jeden Donnerstag um 12.30 Uhr im Kirchgemeindehaus Schosshalde (ausser an Feiertagen), Schosshaldenstr. 43, 3006 Bern.

Menu inkl. Kaffee und Guezi: Erwachsene Fr. 11.-; Schüler/Lehrlinge/Studenten Fr. 7.-; Kinder unter 10 Jahren Fr. 5.-. Reservation erforderlich bei Gruppen von mehr als 10 Personen: 031 352 34 13 (Frau Gerber) oder 031 332 64 79 (Frau Mohr).

VEREINE

10 Jahre Quartierverein Murifeld

MURI
WOHNQUARTIER
QUARTIERVEREIN
FELD

Seit 1997 besteht in der Siedlung Oberes Murifeld ein Quartierverein mit Sitz im Quartiertreff an der Muristrasse 75a. Er bezweckt die Förderung des gemeinschaftlichen und einvernehmlichen Zusammenlebens der Quartierbevölkerung und die Verbesserung der Wohnqualität im Murifeld. Der Verein ist Mitglied der Vereinigung für Beratung, Integrationshilfe und Gemeinwesenarbeit (vbg), die seine Arbeit im Rahmen des Leistungsvertrags mit der Stadt finanziell und personell unterstützt.

Gegenwärtig gehören dem Quartierverein rund 100 Mitglieder an. Sie treffen sich jährlich zur Mitgliederversammlung und wählen u.a. einen Vorstand, der den Verein gegen aussen vertritt und in Zusammenarbeit mit Quartierarbeiterin Stefanie Ulrich und themenspezifischen Arbeitsgruppen für die konkrete Umsetzung der Aktivitäten und Projekte im Quartier sorgt. Das Angebot spiegelt die bunte Vielfalt unseres multikulturellen Quartiers und lebt vom freiwilligen Engagement seiner Bewohner/innen für Integration und Partizipation.

Im Zentrum der Vereinsaktivitäten steht der 2004 neu eröffnete Quartiertreff Murifeld, der als Ort der Begegnung dient und der Bevölkerung Raum bieten soll für die Umsetzung ihrer kulturellen und sozialen Bedürfnisse. Quartierbewohner/innen und andere interessierte Personen können im Treff zahlreiche kulturelle Angebote wie Ausstellungen und Spielnachmittage durchführen oder nutzen und sich jeweils von Mittwoch bis Samstag im Rahmen der Abendbeiz bewirten lassen, in der schmackhafte Menüs aus aller Welt angeboten werden.

Der Quartierverein Murifeld steht Einzelpersonen, Familien und Institutionen offen, die im Einzugsgebiet des Treffs wohnen und/oder die Veranstaltungen und die Infrastruktur im Quartier unterstützen wollen. Interessierte können sich an den **Quartierverein Murifeld, Muristrasse 75a, 3006 Bern** wenden (Tel. 031 352 94 99). Mehr Informationen zum Verein und zum kulturellen Angebot im Murifeld finden Sie auch auf unserer Website www.murifeld.ch.

Daniel Weber, Präsident

